

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

39. Jahrgang, Nr. 5

Mai 1966

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	157
Der Bundeshaushalt 1965 und 1966	164
Die Konzentration des österreichischen Exportes auf Europa	172
Der österreichische Osthandel 1959 bis 1965	181
Zuspitzung auf dem Schweinemarkt	186
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Guter Start der Frühjahrssaison — Belebung der Industrieproduktion — Abschwächung der Kreditexpansion — „Währungsneutraler“ Budgetvoranschlag 1966 — Verbraucherpreise noch um mehr als 4% höher als im Vorjahr — Beginn einer neuen Lohnrunde

Dank dem milden Wetter hat die Frühjahrssaison der österreichischen Wirtschaft besonders früh und kräftig begonnen. Die Bauwirtschaft läuft bereits auf vollen Touren, in der Landwirtschaft läßt der Saatenstand gute Ernten erhoffen. Auch die nur teilweise witterungsabhängige Industrieproduktion hat sich zum ersten Male seit einem Jahr wieder stärker belebt. Die rege heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern verstärkt den Importsog, obschon der Zuschußbedarf an Nahrungsmitteln nicht mehr so kräftig steigt wie bisher. Da der Export nur mäßig wächst, ist die Handelsbilanz stark passiv. Der Abstand des Verbraucherpreisindex vom Vorjahr wurde im April wieder etwas größer. Ein beträchtlicher Teil der Arbeitnehmer hat Lohnforderungen gestellt, über die in den nächsten Monaten verhandelt werden wird. Ob von der kräftigen Saisonbelebung nachhaltige Impulse ausgehen werden, läßt sich zur Zeit nur schwer beurteilen. Der Arbeitsmarkt hat sich im April und Mai wieder normalisiert. Auch

wird es künftig für die Unternehmungen schwieriger werden, Ausgabenüberschüsse zu finanzieren. Die Verknappung des Kreditangebotes dürfte nicht nur Preisaufrichtungstendenzen entgegenwirken und den Importsog mildern, sondern könnte zumindest in Teilbereichen auch die Expansion der Wirtschaft hemmen.

Vom *Budget* werden keine stärkeren Auftriebskräfte ausgehen. Der Bundesvoranschlag 1966, der infolge von Regierungskrise und Neuwahlen erst mit halbjähriger Verspätung dem Parlament zugeleitet werden konnte, sieht Gesamtausgaben von 70,6 Mrd. S und Einnahmen von 68,0 Mrd. S vor. Der formelle Abgang von 2,6 Mrd. S entspricht den in der ordentlichen Gebarung verrechneten Schuldentilgungen. Das Budget wird in diesem Sinne „währungsneutral“ sein. Allerdings werden ebenso wie 1965 1,3 Mrd. S Investitionen außerhalb des Budgets finanziert. Die vorgesehene Ausweitung der Staatsausgaben um 8% entspricht der voraussichtlichen Zuwachsrate des nominellen Brutto-Natio-

nalproduktes. Beträchtlich mehr als bisher wird vor allem für Konsumzwecke (Erhöhung der Beamtengehälter und des Zuschusses zur Sozialversicherung) sowie für das Unterrichtswesen ausgegeben. Die investitionsähnlichen Ausgaben werden voraussichtlich nur etwas höher sein als 1965, obschon durch Erhöhung der Bahntarife und der Mineralölsteuer zusätzliche Finanzierungsmittel erschlossen werden.

Die österreichische *Wirtschaftspolitik* sieht sich gegenwärtig in einer zwiespältigen Situation. Auf der einen Seite legt das nur mäßige Wachstum der Wirtschaft, insbesondere die hartnäckige Investitionsflaute in der Industrie, eine Lockerung der Kreditschraube und ein etwas größeres Investitionsvolumen im Budget nahe. Auf der anderen Seite scheint in der gegenwärtig labilen Preis- und Lohnsituation eine großzügigere Kreditpolitik gesamtwirtschaftlich nur vertretbar, wenn annähernd gleichzeitig auch andere wachstumsfördernde Maßnahmen getroffen und wachstumshemmende Strukturschwächen beseitigt oder Bereinigungen wenigstens in die Wege geleitet werden. In diesem Zusammenhang ist nicht nur an Reformen im Bereich der verstaatlichten Industrie und bei den Österreichischen Bundesbahnen zu denken, sondern auch an Strukturanpassungen in der privaten Wirtschaft. Nicht zuletzt hängt der Erfolg einer wachstumsbewußten Wirtschaftspolitik davon ab, daß die Wirtschaftspartner in ihrer Preis- und Lohnpolitik maßhalten.

Nach der witterungsbedingt kräftigen Belegung in den Vormonaten entwickelte sich der *Arbeitsmarkt* im April wieder annähernd saisongemäß. Da ein Großteil der Saisonarbeitskräfte bereits im März eingestellt wurde, stieg die Zahl der *Beschäftigten* nur um 19 800, weit schwächer als im langjährigen Durchschnitt. Ende April waren 2,385 800 Unselbständige beschäftigt, um 17 900 mehr als 1965. Der Abstand vom Vorjahr hat sich damit wieder normalisiert, er ist nur noch so groß wie im Sommer und Herbst letzten Jahres. Mehr als die Hälfte des Zuwachses entfiel auf ausländische Arbeitskräfte. Mitte April waren bereits 23 300 Fremdarbeiter im Kontingent beschäftigt, um 9 800 mehr als vor einem Jahr.

Auch die *Arbeitslosigkeit* sank im April (—15.100) nur noch unterdurchschnittlich. Sie war sogar mit 53.400 Stellensuchenden wieder etwas (um 600) höher als im Vorjahr. Der Zuwachs (100 Männer und 500 Frauen) dürfte allerdings zum Teil darauf zurückgehen, daß durch die Einrichtung des Schnelldienstes beim Landesarbeitsamt Wien auch Bewerber um Teilzeitbeschäftigung erfaßt

werden. Wien hatte vorwiegend aus diesem Grunde um 2 400 oder 18% mehr Arbeitslose als im Vorjahr. Außerdem war die Arbeitslosigkeit in den westlichen Bundesländern (um 300 Personen) höher, in den übrigen Bundesländern aber zum Teil beträchtlich niedriger. Der frühe Saisonbeginn spiegelt sich nach wie vor in der Berufsstruktur der Arbeitssuchenden. Die witterungsabhängigen Berufe (mit Ausnahme der Holzarbeiter) hatten weniger Arbeitslose als im Vorjahr: die Landarbeiter um 28%, die Bauarbeiter um 9%, die Reinigungsberufe um 8% und die Steinarbeiter um 3%. In allen übrigen Berufsgruppen dagegen (mit Ausnahme der Handelsberufe und der Textilberufe) war die Arbeitslosigkeit höher, besonders unter den Nahrungsmittelherstellern (+12%) und unter den Metallarbeitern (+11%).

In der ersten Maihälfte sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden saisongemäß um 4 500, blieb aber mit 48 900 weiterhin etwas (um 700) über dem Vorjahresstand.

Offene Stellen wurden im April 52 300 angeboten, um 4 700 mehr als im Vorjahr. Ähnlich wie im März entfielen 56% der Stellenangebote auf Männer und 44% auf Frauen.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende April 1966	Veränderung gegen Vormonat Vorjahr	
		1.000 Personen	
Beschäftigte	2.385,8	+ 19,8	+ 17,9
Arbeitssuchende	53,4	— 15,1	+ 0,6
Offene Stellen	52,3	+ 4,5	+ 4,7

Die *Industrie* hatte im März zum ersten Male seit einem Jahr einen größeren Produktionszuwachs. Begünstigt durch den frühen Saisonbeginn in den witterungsabhängigen Zweigen erzeugte sie je Arbeitstag um 7% mehr als im Vorjahr. Dadurch konnte im I. Quartal trotz mäßigen Ergebnissen in den Vormonaten (Jänner 0%, Februar +4%) noch eine Zuwachsrate von 3,5% erreicht werden.

Der Produktionszuwachs im März verteilte sich zu annähernd gleichen Teilen auf die wichtigen Warengruppen *Bergbauprodukte* und *Grundstoffe*. Wurden insgesamt um 7% mehr erzeugt als im Vorjahr, obschon die Kohlenförderung weiter eingeschränkt wurde und die Flaute auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt mehr und mehr auch auf die Magnesitindustrie (—8%) übergriff. Diese Ausfälle wurden jedoch dadurch mehr als ausgeglichen, daß die Erzeugung von Erdölprodukten und chemischen Grundstoffen um je 10% gesteigert werden konnte.

Im *Investitionsgüterbereich* (+7%) zog die Baustoffproduktion (+25%) aus der lebhaften Bau-

saison Nutzen. Besonders Zement und Bauglas wurden in viel größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr. Vorprodukte erzielten nur mäßige Produktionszuwächse (+2%), obgleich sich die heimischen Eisen- und Metallmärkte wieder etwas zu beleben scheinen. Die Eisenhütten erzeugten um 3% und die Metallhütten um 2% mehr als im Vorjahr, in den Gießereien hielt die Stagnation an. Der Ausstoß fertiger Investitionsgüter (+6%) konnte in den letzten Monaten gesteigert werden. Eisen- und Metallwaren erzielten überdurchschnittliche (+11%), Maschinen (+4%), Fahrzeuge (+5%) und Elektromaschinen (+5%) mittlere Produktionszuwächse.

Im *Konsumgüterbereich* (+6%) fiel vor allem ins Gewicht, daß sich die Produktion von Nahrungs- und Genußmitteln (+9%) in nahezu allen Sparten kräftig belebte. Von den Bekleidungsindustrien (+7%) wurden Ledererzeugung (+8%) und Textilindustrie (+8%) von Vorratskäufen begünstigt, sie konnten daher ihre Produktion stärker ausweiten als die weiterverarbeitenden Zweige (Lederverarbeitung und Bekleidungsindustrie). Verbrauchsgüter wurden um 4%, langlebige Konsumgüter um 5% mehr erzeugt als im Vorjahr.

Industrieproduktion

	Februar 1966	März 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	+ 8.1	+ 6.8
Elektrizität	+ 7.6	+ 10.5
Investitionsgüter	+ 4.3	+ 6.9
Konsumgüter	+ 2.2	+ 6.0
Insgesamt	+ 3.9	+ 6.7

Die *Landwirtschaft* hat dank günstigem Saatenbestand begründete Aussicht auf *gute Ernten*. Das warme Wetter begünstigt nicht nur das Wachstum von Getreide, Hackfrüchten und Futterpflanzen, auch die Wein- und Gemüsekulturen entwickeln sich gut, und die Obstbäume zeigen reichen Fruchtansatz. Hält die günstige Witterung an, wird der Rückschlag der Pflanzenproduktion vom Vorjahr wahrscheinlich aufgeholt werden.

Die *Tierproduktion* liegt teilweise unter dem Vorjahresstand, hat jedoch steigende Tendenz. Im März kam gleich viel Milch und 5% weniger Fleisch auf den *Markt* als 1965, im I. Quartal 0.4% mehr Milch und 3% weniger Fleisch. Das Angebot an Schweinefleisch war von Jänner bis März um 12% niedriger als im Vorjahr, das an Rind- und Kalbfleisch um 13% und 7% höher. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann erhöhten sich die Lieferungen an Milch, Schweinefleisch

und Kalbfleisch vom IV. Quartal 1965 auf das I. Quartal 1966 um je 3%, jene an Rindfleisch um 5%. Der Butterabsatz im Inland steigt erstmals wieder seit der Preiserhöhung vom Mai 1965: Im III. und IV. Quartal 1965 hatten die Milchgeschäfte um 3% und 4% weniger Butter verkauft als im Vorjahr, im I. Quartal 1966 um 2% mehr. Der Butterexport ist stark zurückgegangen: Im I. Quartal wurden nur 492 t ausgeführt, zwei Drittel weniger als im gleichen Quartal 1965. Im Budget 1966 sind für den *Grünen Plan* der Landwirtschaft 580 Mill. S vorgesehen, 100 Mill. S weniger als 1965. Dagegen wurde das Volumen der Agrarkredite, für die der Bund Zinssubventionen bereitstellt, um 200 Mill. S auf 1.2 Mrd. S aufgestockt.

Landwirtschaft

	Februar 1966	März 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	- 13.1	- 16.9
Milch	+ 1.0	+ 0.3
Fleisch	- 4.2	- 4.5

Die Nachfrage nach *Energie* war im März insgesamt lebhafter als im Vorjahr. Die Wirtschaft bezog mehr Strom (+6%), Erdölprodukte (+6%) und Erdgas (+7%), aber weniger Kohle (-4%). Infolge des witterungsbedingt geringen Heizbedarfes schränkten Haushalte (-38%) und Fernheizwerke (-11%) ihre *Kohlenbezüge* stark ein. Von den übrigen Verbrauchergruppen bezogen der Verkehr weniger, die Kokerei Linz, Gas- und Elektrizitätswerke dagegen mehr Kohle als im Vorjahr. Da hauptsächlich der Absatz von Braunkohle zurückging, wurde die heimische Kohle stärker (-7%) betroffen als die ausländische (-2%). Ende März hatten die Gruben gleich hohe, die Dampfkraftwerke aber um 74% höhere Kohlenvorräte als im Vorjahr.

Der *Strombedarf* konnte in hohem Maße durch Wasserkraftstrom gedeckt werden, da die Flüsse viel Wasser führten (der Erzeugungskoeffizient der Laufkraftwerke war um 8% höher als im Regeljahr und 1965). Obschon die Erzeugung kalorischen Stromes gedrosselt wurde (-3%), standen insgesamt größere Überschüsse für den Export (+32%)

Energieverbrauch

	Februar 1966	März 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	- 3.9	- 3.9
Elektrizität ¹⁾	+ 0.8	+ 5.8
Erdölprodukte	+ 16.6	+ 6.4
Erdgas	- 8.7	+ 6.6

¹⁾ Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

zur Verfügung. Das reichliche Wasserdargebot ermöglichte es, elektrische Energie zu günstigeren Bedingungen anzubieten. Die Industrie bezog daher mehr Strom aus dem öffentlichen Netz und erzeugte weniger in Eigenanlagen.

Auf dem Markt für *Erdölprodukte* regte der lebhafteste Verkehr die Nachfrage nach Benzin (+23%) und Dieselöl (+26%) an. Heizöl dagegen wurde um 3% weniger verkauft als im Vorjahr.

Der *Verkehr* belebte sich im März dank der günstigen Witterung stärker als saisonüblich. Die *Gütertransporte* (in *n-t-km*) waren auf der Bahn um 12% und im Schiffsverkehr um 58% höher als im Vorjahr. Allerdings war im März 1965 das Transportvolumen besonders niedrig gewesen. Die Spitzenwerte der Vorjahre wurden nicht oder nur knapp erreicht. Nur der Güterverkehr auf der Straße hat einen kräftig steigenden Trend. Aus den Wagenstellungen der Bahnen geht hervor, daß vor allem typische Saisonprodukte, wie Baustoffe, Kunstdünger und Holz, in größerem Umfang befördert wurden als im Vorjahr. Die Binnentransporte stiegen stärker als die Transite.

Im *Reiseverkehr* förderte das warme Wetter nur Fahrten mit Personenkraftwagen. Benzinverbrauch (+23%) und Zulassungen fabriksneuer Personenkraftwagen (+20%) waren viel höher als im Vorjahr. Die Massenverkehrsmittel wurden schwächer beansprucht.

Die im März noch reichlichen Wintersportmöglichkeiten im Gebirge und das trockene Wetter in tieferen Lagen boten günstige Vorbedingungen für den *Fremdenverkehr*. Dennoch war die Zahl der Nächtigungen von Ausländern nur um 5% und von Inländern um 2% höher als im Vorjahr. Der nur mäßige Zuwachs kann damit erklärt werden, daß die Gäste im Winter häufiger als früher die Monate Jänner und Februar bevorzugen, in denen sie leichter und oft auch billiger Quartiere erhalten und bessere Schneeverhältnisse vorfinden. Zwischen 1963 und 1966 stiegen die Ausländernächtigungen in beiden Monaten von 2,8 Mill. auf 3,9 Mill., ihr Anteil am Quartalsergebnis erhöhte sich von 57% auf 62%. Die *Fremdenverkehrswirtschaft* fördert diese Entwicklung, da sie eine gleichmäßigere Aus-

lastung der *Fremdenverkehrseinrichtungen* und damit eine höhere Rentabilität sichert.

Für *Auslandsreisen* von Österreichern wurden im März 51% mehr Devisen beansprucht als im Vorjahr. Die Buchungen bei den Reisebüros lassen ein zunehmendes Interesse für Überseereisen erkennen. Die Devisenbilanz im Reiseverkehr ergab im März bei 989 Mill. S Einnahmen (+17%) und 260 Mill. S Ausgängen (+51%) einen Überschuß von 729 Mill. S, 9% mehr als im Vorjahr.

Der schwache Geschäftsgang des *Einzelhandels* zu Jahresbeginn wurde durch die lebhafteste Nachfrage im März größtenteils wettgemacht. Die Umsätze nahmen gegen Februar um 11% zu (saisongemäß war eine Steigerung von etwa 9% zu erwarten), sie waren bei gleicher Zahl von Verkaufstagen und ähnlichem Saisonverlauf um 10% (real um etwa 6%) höher als im Vorjahr. Dadurch wurde im I. Quartal annähernd die gleiche Zuwachsrate erreicht wie im Jahresergebnis 1965 (nominell 7%, real 3%).

Im März gingen vor allem *Bekleidungsgegenstände* sowie *Hausrat* und Artikel des *Wohnbedarfes* überdurchschnittlich gut, wiewohl die Nachfrage nach diesen Waren auch im Februar lebhaft war. In den beiden Branchengruppen waren die Umsätze um 14% und 15% (real um je 12%) höher als im Vorjahr. Schuhe wurden sogar um 23% (20%) mehr verkauft. Die kräftige Umsatzbelebung im Schuhhandel seit Jahresbeginn — im I. Quartal waren die realen Umsätze von Schuhen um 21%, die von Textilien aber nur um 5% höher als im Vorjahr — dürfte zum Teil auf die neue Damenschuhmode zurückgehen. Von den Artikeln des Wohnbedarfes wurden im März insbesondere Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe sowie Elektrowaren überdurchschnittlich lebhaft gekauft (real um je 18% mehr als im Vorjahr). Dagegen blieb die Nachfrage nach Möbeln ziemlich schwach (+5%). Die Umsatzsteigerung im *Lebensmittel-einzelhandel* um 9% (real um etwa 5%) glich die Ausfälle in den Vormonaten nur teilweise aus. Im I. Quartal wurden real nur um 1% mehr Lebensmittel gekauft als im Vorjahr, gegen 2% im Jahr 1965. Die Zuwachsrate der Umsätze von *Tabakwaren* (+10%) erreichte nicht die hohen Werte der Vormonate (+14%), da im März 1965 wegen der bevorstehenden Preiserhöhungen Zigaretten auf Vorrat gekauft worden waren. Von den unter „*Sonstigen Waren*“ zusammengefaßten Branchen schnitt der Brennstoffhandel schlecht ab, da das milde Wetter (insbesondere im Februar) den Bedarf an Heizmaterial verringerte. In den Monaten Fe-

Verkehr

	Februar 1966	März 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+13,3	+15,2
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	- 1,4	.
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+32,6	+20,0

bruar und März zusammen waren die Umsätze um 26% geringer als im Vorjahr, im Jänner aber um 25% höher. Die Gesamtumsätze von „Sonstigen Waren“ waren daher im I. Quartal nur um 4% (real um etwa 2%) höher als im Vorjahr, gegen 6% (4%) im Jahr 1965.

Dem Umsatzzuwachs im März stand keine entsprechende Zunahme der *Bestellungen* des Einzelhandels gegenüber. Der Fachhandel (ohne Tabakwaren) kaufte im März um 5% mehr Waren ein als im Vorjahr, seine Umsätze erhöhten sich aber um 10%. Die Lagerbestände, die Ende Februar um 2% niedriger waren als im Vorjahr, wurden weiter abgebaut. Insbesondere in der Bekleidungsbranche wurden die Wareneingänge viel schwächer gesteigert (+2%) als die Umsätze (+14%), obwohl die Lager schon im Vorjahr merklich eingeschränkt wurden.

Einzelhandelsumsätze

	Februar 1966	März 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	+ 4,8	+ 9,0
Langlebige Güter	+10,5	+15,2
Insgesamt	+ 5,5	+ 9,7

Die *Ausfuhr* stieg im März um 14% auf 3.795 Mill. S, etwas schwächer als im Durchschnitt der Vorjahre. Zum ersten Male seit der Rezession 1958 war der Frühjahrsaufschwung so mäßig, daß die Märzergebnisse noch unter jenen vom Dezember lagen. Verglichen mit dem Vorjahr wurde um 7% mehr exportiert. Das entspricht der relativ mäßigen Zuwachsrate seit letztem Herbst.

Wie schon im Vormonat erzielten *Halbfertigwaren* die größten Exportzuwächse (+17%), ihr Anteil am Gesamtexport erreichte 26% (im Vorjahr 23%). Es wurden viel mehr NE-Metalle (+26,5%), aber auch mehr Eisen und Stahl (+7%) exportiert als im Vorjahr. Dagegen blieb die *Ausfuhr* von *Fertigwaren* fast unverändert, ihr Anteil am Gesamtexport sank von 58% auf 55%. Die sich seit Monaten abzeichnende Verlagerung von Investitionsgütern zu Konsumgütern hielt an. Maschinen und Verkehrsmittel wurden um 18% weniger, andere *Fertigwaren* aber um 13% mehr ausgeführt als im Vorjahr. Der starke Rückgang der Investitionsgüterausfuhr erklärt sich allerdings größtenteils aus Sondereinflüssen. Im Vorjahr war ein Flugzeug im Werte von 89 Mill. S zur Reparatur ins Ausland geschickt worden (in der Statistik wird dieser Vorgang als „Export“ ausgewiesen). Ebenso waren

Schiffe, die meist eine längere Bauzeit beanspruchen, ausgeliefert worden. Hauptsächlich aus diesem Grunde erreichte die Verkehrsmittelausfuhr heuer nur rund 40% des Vorjahreswertes. Aber auch der Export von Maschinen (-2%) und Elektrogeräten (+2%) war ziemlich schwach. *Rohstoffe* wurden um 6% mehr ausgeführt als im Vorjahr, vor allem wurde viel mehr Holz (+13%) geliefert. Die *Ausfuhr* von *Nahrungs- und Genußmitteln* hielt sich auf dem Vorjahresstand. Der Rückgang im Export von Vieh (-9%), Fleisch und Fleischwaren (-27%) wurde durch Mehrexporte von anderen *Nahrungsmitteln* (+16%) wettgemacht.

Die *Einfuhr* erreichte im März mit 5.408 Mill. S einen neuen Rekordwert. Die Zuwachsrate gegen das Vorjahr (+18%) war etwas geringer als im Jänner (+23%) und Februar (+20%), aber nach wie vor ungewöhnlich hoch. Der Trend zu *Fertigwaren* hielt an. Im März wurden um je 22% mehr Investitionsgüter und Konsumgüter aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr. Von den Investitionsgütern hatten Verkehrsmittel (+12%) niedrigere, Maschinen (+31%) und elektrotechnische Geräte (+22%) höhere Importzuwächse als im Durchschnitt der Vormonate. Außer *Fertigwaren* wurden auch *Halbfertigwaren* (+19%) in größerem Umfang importiert. Dagegen wuchsen die Importe von *Nahrungs- und Genußmitteln* (+16%) zum ersten Male seit vorigem Sommer nur unterdurchschnittlich. Ihr Anteil am Gesamtimport, der im Dezember 1965 16% erreicht hatte, sank auf 12%. Der Importsog wurde durch die schwache Nachfrage nach ausländischen *Rohstoffen* (+2,5%) etwas gedämpft. Ihr Anteil am Gesamtimport sank zum ersten Male auf 15%.

Der hohe Importbedarf und das mäßige Wachstum der Exporte ließen den *Einfuhrüberschuß* auf 1.613 Mill. S steigen (im Vorjahr 1.067 Mill. S). Obschon der Fremdenverkehr etwas höhere Erträge brachte, war die Leistungsbilanz stärker passiv als im Vorjahr. Dennoch nahmen die *Devisenreserven* der Oesterreichischen Nationalbank im März um 251 Mill. S und im April um 18 Mill. S zu, etwa gleich stark wie im Vorjahr (ohne Zahlungen an den Internationalen Währungsfonds). Das läßt ver-

Außenhandel

	Februar 1966	März 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Ausfuhr	3.338	3.795
Einfuhr	4.625	5.408
Handelsbilanz	-1.287	-1.613

muten, daß die Auslandsverschuldung (netto) des Kreditapparates und der übrigen Wirtschaft zugenommen hat.

Die Liquidität des *Kreditapparates* nahm im März und April weniger zu als im Vorjahr, hauptsächlich weil Kunden in beiden Monaten zusammen 176 Mill. S bei der Notenbank einlegten, wogegen sie im Vorjahr 299 Mill. S abhoben. Der Bargeldbedarf hielt sich in den Grenzen des Vorjahres. Verschiedenes spricht dafür, daß die freien Reserven des Kreditapparates sehr knapp sind: die Notenbankverschuldung schwankt im Laufe des Monats ziemlich stark, die Mindestreservenüberschüsse haben sich auf einer Höhe von etwa 400 Mill. S eingependelt, und das Verhältnis von Unterschreitungen zu Überschreitungen des Kreditplafonds erreichte mit etwa 5 : 1 den niedrigsten Wert seit der Liquiditätsklemme 1961. Gleichzeitig wurde der Zufluß längerfristiger Fremdmittel schwächer. Im März war er mit 943 Mill. S um 131 Mill. S niedriger als im Vorjahr, vor allem weil weniger Termingelder eingelegt wurden. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß der Kreditapparat seine inländischen Anlagen nur wenig ausweitete. Er erwarb im März 181 Mill. S Wertpapiere, um vier Fünftel weniger als im Vorjahr. Auch die relativ mäßige Kreditausweitung (1.062 Mill. S) dürfte hauptsächlich darauf zurückgehen, daß die Institute nur zögernd neue Kredite gewähren.

Auf dem *Anlagemarkt* wurden im März 200 Mill. S und im April 300 Mill. S Obligationen aufgelegt. An Zinsen wurden einheitlich 6% bei einem Emissionskurs von 97 bis 97 $\frac{1}{2}$ geboten. Wie schon in den Vormonaten erwarben Kreditunternehmen liquiditätsbedingt nur wenig, und ausländische Anleger renditebedingt fast keine heimischen Wertpapiere. Wirtschaftsunternehmungen und Private übernahmen mit einer Ausnahme die Hälfte bis zwei Drittel der Emissionen, gegen nur ein Drittel bis die Hälfte in den Vorjahren. Die Kurse älterer Wertpapiere mußten in den letzten beiden Monaten bei steigenden Umsätzen im Durchschnitt um $\frac{1}{2}$ Punkt zurückgenommen werden.

Auf dem *Aktienmarkt* brachten die Wahlen nur eine vorübergehende Belebung. Der Gesamt-Aktienkursindex stieg im März um 4,8% und im April um 0,7%, der Industrie-Aktienkursindex um 6,5% und 1,0%. Seit dem zweiten Aprildrittel fallen jedoch die Kurse wieder.

Trotz der günstigen Witterung haben die *Preise* für Saisonprodukte zunächst noch weiter angezogen. Der Index der Verbraucherpreise (VPI I für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) stieg von

Mitte März bis Mitte April insgesamt um 1,2% auf 127,0 (1958=100), ohne Saisonprodukte um 0,3% auf 125,6. Die kräftige Zunahme war hauptsächlich auf Verteuerungen von Nahrungsmitteln zurückzuführen. Der Index für Ernährung stieg um 2,5%, davon entfielen 2,1 Prozentpunkte auf Saisonprodukte, die restlichen 0,4 Prozentpunkte überwiegend auf Fleisch. Die übrigen Teilindizes erhöhten sich zwischen 0,0% und 0,5%.

Die Preise für Obst stiegen um 13% und waren ähnlich wie im März um 10% höher als 1965. Die Preise der im Index enthaltenen Gemüsesorten erhöhten sich um 21% und lagen um fast 30% über dem Vorjahresstand. Der Mehraufwand für Gemüse dürfte allerdings teilweise darauf zurückgehen, daß Mitte April in höherem Maße als im Vorjahr heuriges Gemüse angeboten wurde, das zwar teurer, aber oft preiswerter war als alte Ware¹⁾. Kartoffeln verbilligten sich kaum und waren um 46% teurer als 1965. Die Eierpreise zogen um 1,9% auf 1,04 S je Stück an und waren damit ebenso hoch wie vor einem Jahr. Die Preise für Schweinefleisch stiegen infolge des knappen Viehangebotes²⁾ weiter um 1,8%. Aber auch für die übrigen Fleischsorten wurden höhere Preise verlangt (Rindfleisch +0,7%, Kalbfleisch +2,1%). Von den sonstigen Preiserhöhungen fielen vor allem Verteuerungen von Lederwaren (2,2%) ins Gewicht.

Der Index der Verbraucherpreise (insgesamt) war im April um 4,4% (März 4,1%), der Index ohne Saisonprodukte um 3,0% (März 3,4%) höher als im Vorjahr. In den nächsten Monaten werden entgegengesetzte Entwicklungen das Preisniveau beeinflussen: Die Preise der Saisonprodukte werden infolge reichlicheren Angebotes weniger stark steigen als im Vorjahr und die Entwicklung des Gesamtindex dämpfen. Dagegen werden die Preise verschiedener saisonunabhängiger Produkte voraussichtlich anziehen, da Kostensteigerungen (höhere Löhne und Tarife) zumindest teilweise überwältigt werden dürften.

Bei der *Paritätischen Kommission* wurden weitere Anträge auf Preiserhöhungen angemeldet (Waschmittel, Mollicellartikel, gummierte Gewebe). Eine Erhöhung der Kinopreise um 1 S je Karte wurde bereits genehmigt. Auf Antrag der Bundesregierung wird ab 1. Juni die Mineralölsteuer um

¹⁾ Die Ersetzung von alten Produkten durch neue wirkte sich zum Stichtag der Indexberechnung besonders ungünstig aus. Kontrollrechnungen auf Grund der Wiener Marktamtsberichte ergaben, daß die Gemüsepreise im Durchschnitt des Monats April nur um 11% höher und in der ersten Maihälfte bereits um etwa 5% niedriger waren als im Vorjahr.

²⁾ Siehe „Zuspitzung auf dem Schweinemarkt“, S 186

20 Groschen je Liter erhöht. Ferner ist eine Erhöhung der Personentarife der Österreichischen Bundesbahnen um durchschnittlich 30% sowie der Gütertarife (+6%) ab 1. August vorgesehen. (Endgültige Unterlagen liegen noch nicht vor.) Beide Maßnahmen werden den Verbraucherpreisindex unmittelbar um rund 0,25% erhöhen.

Der Index der *Großhandelspreise* stieg von März bis April um 0,3%. Am stärksten zog der Index für Agrarerzeugnisse an (+0,5%), wobei besonders die höheren Preise für Lebewiech (Kälber +4,9%, Schweine +1,8%) sowie für Obst und Gemüse ins Gewicht fielen. Die Preise für Fertigwaren stiegen um 0,4%, die Preise von Roh- und Halberzeugnissen blieben unverändert.

Die *Löhne* sind stärker in Bewegung geraten. Nach den Holz- und Bauarbeitern (Baugewerbe, Bauhilfs- und Baunebengewerbe, Baustoffindustrie, Holzverarbeitung) haben Anfang Mai die Metallarbeiter (Industrie, Gewerbe, Bergbau), die Angestellten in Industrie und Gewerbe, die Arbeiter in der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie einige kleinere Gruppen Anträge auf Lohnverhandlungen gestellt. In den nächsten Monaten werden damit für schätzungsweise 950.000 Arbeitnehmer, das sind etwa 80% der unselbständig Beschäftigten in Industrie und Gewerbe oder fast die Hälfte aller unselbständig Beschäftigten (außer den öffentlichen

Bediensteten), höhere Tariflöhne ausgehandelt werden. Die Gehaltsverhandlungen der öffentlich Bediensteten wurden Anfang Mai abgeschlossen. Ihre Bezüge werden ab 1. Juni um 6% (mindestens um 120 S) und ab 1. Jänner 1967 um weitere 2,5% (mindestens um 50 S) erhöht werden.

Die Lohnwelle spiegelt sich vorerst noch nicht in den Lohnindizes. Der Index der Netto-Tariflöhne blieb seit Jänner unverändert und lag im April insgesamt (ohne Kinderbeihilfen) um 7,1% über dem Vorjahr. (Facharbeiter 4,7%, Hilfsarbeiter 2,4%, Arbeiterinnen 14,7%). Die Effektivverdienste waren in den ersten drei Monaten des Jahres um 10% bis 12% höher als 1965. Im März zogen die Industrieverdienste etwas an und waren (brutto) um 12,5% höher als im Vorjahr (Arbeiter 12,6%, Angestellte 10,7%). Die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter lagen im März um 11,4% über dem Vorjahresstand.

Preise und Löhne

	März 1966	April 1966
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex		
Verbraucherpreisindex I, mit Saisonprodukten	+ 4,1	+ 4,4
ohne Saisonprodukte	+ 3,4	+ 3,0
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+ 7,1	+ 6,4
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+ 11,0	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen.